

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 55 (1978)
Heft: 2

Artikel: Dominus spes mea : Homilie von Abt Mauritius Fürst beim Beerdigungsgottesdienst für Abt Basilius
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dominus spes mea

Homilie von Abt Mauritius Fürst
beim Beerdigungsgottesdienst für Abt Basilius

Der Christ ist ein Mensch der Hoffnung und Zuversicht. Der Mönch aber sollte es noch mit grösserer Überzeugung sein. Von unserem Abt Basilius, den wir heute zur letzten Ruhe begleiten, dürfen wir es mit Sicherheit aussprechen: Er war ein Mann der Hoffnung.

Schon als junger Mann verliess er, getragen von dieser Hoffnung und Zuversicht, Familie und Vaterland, um sich den aus ihrer Heimat vertriebenen Mariasteiner Mönchen in Bregenz anzuschliessen, mit dem Psalmisten sprechend: «Wahrlich, du bist es, der mich aus dem Schoss gezogen, du meine Hoffnung vom Mutterleib an. Ich lieg dir in Händen von Anbeginn, von meiner Mutter Schoss her bist du mein Gott» (22, 10f.).

Nach dem Jahr der Erprobung, dem Noviziat, war es die gleiche Zuversicht, die ihn bestimmte, sein Leben für immer Gott hinzugeben im Gotteshaus Unserer Lieben Frau von Mariastein und des hl. Vinzenz. Er mag dabei an das Wort gedacht haben, das wir in der Lesung hörten: «Gut ist der Herr zu dem, der auf ihn hofft, zur Seele, die ihn sucht. Gut ist es, schweigend zu harren auf die Hilfe des Herrn» (Klgl 3, 25f.).

Als der Bischof ihn zum Priester des Herrn weihte, konnte der Neugeweihte wieder mit den Worten der heutigen Lesung bekennen: «Mein Anteil ist der Herr, sagt meine Seele, darum harre ich auf ihn» (ebd. 24).

Schon bald aber wurde auf den jungen Theologen und Mönch die Verantwortung für seine Mitbrüder gelegt, denen er als Subprior, Prior und auch als Lehrer der Gotteswissenschaft zu dienen hatte. Da fand er Kraft und Mut zur verantwortungsschweren Aufgabe beim Betrachten des Psalmwortes: «Der Herr ist meine Kraft und mein Schild, mein Herz vertraut ihm» (18, 3).

Als 1937 die Mitbrüder einen neuen Abt zu wählen hatten und ihr Vertrauen auf ihren Prior fiel, da machte der Erwählte zu seinem äbtlichen Wahlspruch, der ihn durchs ganze künftige Leben begleiten sollte, das Wort des Psalmes: «Herr, du bist meine Hoffnung» (142, 6).

«Dominus spes mea»: «Der Herr ist meine Hoffnung», das war fortan der Stab, auf den er sich stützte. Und oft wird er in der schweren Zeit der Heimsuchung, die bald über das St. Gallusstift hereinbrach, den 71. Psalm betrachtet und aus ihm Zuversicht geholt haben: «Herr, ich suche Zuflucht bei dir, lass mich doch niemals scheitern ... Sei mir ein sicherer Hort, zu dem ich allzeit kommen darf! Du hast mir versprochen zu helfen, denn Fels und Burg bist du für mich ... Denn du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott, meine Hoffnung von Jugend auf» (Vv 1—5). Im Psalmengebet, das er täglich in Gemeinschaft mit seinen Mönchen vollzog, fand er Tag für Tag Kraft und Halt.

Er wurde auch nicht enttäuscht von seinem Gott, als die klösterliche Niederlassung im Exil in Bregenz aufgehoben wurde und er mit seinen Mitbrüdern wieder zum Wanderstab greifen musste. Da konnte er im Hinblick auf das Kloster auf dem Felsen von Mariastein mit dem Psalmisten fragen: «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?» und mit Zuversicht antworten: «Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er lässt deinen Fuss nicht wanken, der dich behütet, schläft nicht. Nein, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der Herr ist dein Hüter, der Herr gibt dir Schatten, er steht dir zur Seite» (121, 1—5), und er konnte seine Mitbrüder einladen zum frohen Gesang: «Wie froh war ich, als man mir

sagte: zum Hause des Herrn wollen wir pilgern» (122,1).

Auch während des Zweiten Weltkrieges vergass er nicht, seine Hoffnung auf den Herrn zu setzen. Als man ihm zum 50. Geburtstag einen «Pontifikal»-Ring schenken wollte, da wollte er dies auch dort zum Ausdruck bringen: In kräftigen Zügen steht darauf das Wort «Dominus», der Herr, und zwei Kreuze mit dem Anker als Sinnbild der Hoffnung und Zuversicht.

Es stellte sich hierauf die Frage der Wiederherstellung seines Klosters. Am Anfang mochte die Hoffnung darauf eine Hoffnung gegen alle Hoffnung sein. Aber Abt Basilius blieb auch hier der zuversichtlich und geduldig auf Gott vertrauende Mann. Er, der ein sehr guter Kenner der Mönchsregel war und den Plan fasste, einen ausführlichen Kommentar darüber zu schreiben, wusste um das Werkzeug der geistlichen Kunst, das der Ordensvater Benedikt seinen Mönchen in die Hand gab, und das da lautet: «Seine Hoffnung auf Gott setzen» (4,41). Und er wurde in seiner Hoffnung nicht enttäuscht. Nicht zuletzt seinem vertrauensvollen Gebet und seinem konziliananten Wesen war es zu verdanken, dass das, was einige Jahrzehnte vorher nicht denkbar gewesen wäre, nämlich die Einsetzung des Abtes und Konventes in die alten Rechte, zur Ausführung gelangen konnte. Was er an jenem denkwürdigen 21. Juni 1971, als der Landammann des Kantons Solothurn ihn wieder in seine Klosterkirche einführte, von Abt Karl Motschi sagte, das können wir auch auf Abt Basilius anwenden: «Er hat die Hoffnung auf Mariasteins Auferstehung bewahrt. In dieser Hoffnung hielt er den Konvent in der Fremde zusammen unter vielen Entbehrungen. Mariastein ist nicht untergegangen, weil diese Mönche — uns heutigen zum Beispiel — ihren Gelübden und ihrem Proflesskloster die Treue bewahrt haben.»

Er fügte bei: «Wir freuen uns des heutigen Tages. Die Jahre der Wanderschaft sind vorbei. Aber wir sind uns klar, dass neue und schwere Aufgaben unser harren. Wir stehen vor einem Neubeginn, fast möchte man sagen, vor einer Neugründung. Doch: *Dominus spes mea.*» Gleichsam als Ver-



Franz Daniel Niederberger wurde in Stans am 3. Juni 1893 als Sohn des Josef und der Anna geb. Odermatt geboren. Dallenwil war sein Bürgerort. In Stans besuchte er die Primar- und Sekundarschule. Im Kollegium ebenda absolvierte er die ersten fünf Gymnasialklassen, wechselte dann für die letzten drei Jahre an die Stiftsschule Einsiedeln, wo er 1915 die Maturitätsprüfung ablegte. Unser Bild zeigt ihn als hoffnungsvollen Maturus von Einsiedeln.

mächtnis — denn zwei Wochen später trat er als Abt zurück — hinterliess er seinen Mitbrüdern diesen seinen Wahlspruch, mit dieser Zuversicht und mit seiner Hoffnung weiterzuwirken im Dienste Gottes und der Mitmenschen. Und bevor er zum Gebet um Gottes Hilfe und zum Heiligen Geist und zum Gruss an Maria, unsere Gnaden- und Hausmutter, die auch das Beispiel einer unerschütterlichen Zuversicht gelebt hat, einlud, sprach er nochmals sein Vertrauen auf den Allmächtigen aus: «Wir vertrauen auf die Hilfe von oben. Gott, der uns hierher geführt hat, wird uns auch weiter beistehen, wenn wir nur unserer ersten Berufung treu bleiben: ‚Suchet zuerst das Reich Gottes‘ (Mt 6, 33).»

Es ist bezeichnend, dass die letzten Notizen des heimgegangenen Abtes sich ausführlich mit diesem «Reich Gottes» beschäftigten.

Wir hoffen zuversichtlich, dass der gütige Gott, der kein Gott von Toten, sondern von Lebenden ist und für den alle lebendig sind (Evangelium!), unserem lieben Mitbruder und Abt Anteil schenke an der Herrlichkeit seines ewigen Reiches!

Amen.

† Abt Basilius und das St. Gallusstift

P. Johannes Weber

Anlässlich der Gedächtnisfeier für Abt Basilius selig am 4. Dezember 1977 im St. Gallusstift in Bregenz (Vorarlberg) ist einem im Gespräch mit den Leuten erst richtig zum Bewusstsein gekommen, was für einen nachhaltigen Eindruck er seinerzeit auf sie gemacht hat und wie sehr er in der Verehrung der Leute dort noch lebendig geblieben ist. Für viele war er geradezu die Verkörperung des Klosters selber. Während fast zwanzig Jahren (1922—1941) hat er dort gewirkt und das klösterliche Leben im Schweizer Kloster Mariastein im Exil geprägt. Dort war es, wo seine Persönlichkeit jene Form gefunden hat, die ihn später als Abt in Mariastein kennzeichnete. Es war darum auch nicht verwunderlich, dass er immer gerne die Ruhe und Stille des St. Gallusstiftes aufsuchte, wenn er Erholung brauchte oder etwas gründlich überdenken wollte.

Der Meister der Lehre

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres im Herbst 1922 nahm P. Basilius als junger Doktor seine Lehrtätigkeit als Dogmatikprofessor auf. Seine Schüler — und das sind die meisten Patres von Mariastein heute — rühmen ihm nach, dass seine Vorlesungen sich durch Klarheit im Ausdruck auszeichneten. Er sprach ein gewähltes Latein und hatte die seltene Gabe, spekulativste Fragen in einer allgemein verständlichen Form zu behandeln. Natürlich lag ihm die thomistische Lehrweise, aber nicht weniger Gewicht legte er auf